

Die Passage Jouffroy öffnet sich zu den Grands Boulevards und lässt ihre Pracht in die Geschäfte, Restaurants und Ballsäle fließen.

n den Fassaden der Boulevards öffnen sich für den Flaneur an manchen Stellen hohe Portale, dahinter in die Tiefe führende Durchhäuser. Oft sind diese Passagen aber verstaubte Märchenpaläste: Pfade in ein pittoreskes Paris, das noch nicht von Haussmanns Boulevards zerschnitten war. Es waren frühe Einkaufszentren im Napoleonischen Paris, entfernte Verwandte der orientalischen Basare, gebaut, um eine wohlhabende Kundschaft vor schlechtem Wetter zu schützen, ausgestattet mit allem Luxus und eleganter Dekoration im Stil des Empire.

Groß in Mode waren die neuen "Galeries" zwischen 1800 und 1830; Nachzügler eröffneten noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts, während die Transformation unter Napoleon III. und seinem Präfekten Haussmann sowie die neuen Kaufhäuser schon wieder den Niedergang und die Demolierung etlicher Passagen einläutete. Die letzten großen Neubauten wie Jouffroy oder Verdeau (1847) öffnen sich bereits zu den Grands Boulevards und lassen deren Pracht weit in die flankierenden Geschäfte, Restaurants und Ballsäle fließen. Beiläufig, wie durch eine Lücke in der Zeit, präsentieren hier auch heute noch Kunstgalerien, Buchhändler, Antiquitätenhändler ihre Schätze.

Die Bauweise ist dabei immer ähnlich: im Parterre beidseitig Geschäftslokale in regelmäßigem Raster, in die niederen Büroräume darüber führt eine enge Treppe. Als Verbindung der beiden Innenfassaden dann Steinbögen oder Quertrakte, jedenfalls aber das ikonische Symbol aller Passagen: das Glasdach - getragen von zierlichen Eisenkonstruktionen -, dessen matte Drahtglasscheiben die höheren Wohnetagen über den Geschäften nur erahnen lassen.

Der Zauber dieser im Halbdunkel liegenden Stadtwelten inspirierte auch Walter Benjamin - bereits bei seinem ersten Paris-Aufenthalt verfiel er ihrem magischen Charme. Und sie beschäftigten ihn bis zu seinem Tod so sehr, dass das "Passagenwerk" zu seiner bekanntesten Arbeit wurde; dieses Werk ist eine so fragmentarische wie schwierige Sammlung von Gedanken, Aphorismen, Betrachtungen des Flaneurs (er teilt damit das Los seines Zeitgenossen James Joyce, dessen Buch "Ulysses" ebenfalls jeder kennt, aber kaum jemand bewältigt hat).

Echo der früheren Magie

"Sie strahlten ins Paris der Empirezeit als Feengrotten. Wer 1817 die Passage des Panoramas betrat, dem sangen auf der einen Seite die Sirenen des Gaslichts und gegenüber lockten als Ölflammen Odalisken. Mit dem Aufblitzen der elektrischen Lichter verlosch das unbescholtne Leuchten in diesen Gängen . . . " Wie viele Reisende meinte auch Benjamin, die ursprünglichen Eigenheiten der besuchten Orte seien kurz vor seinem Eintreffen verloren gegangen, nur ein Echo der früheren Magie hallte nach; schon der Ersatz der flackernden Gas- und Öllampen

Flanieren in den Gängen von Paris

"Passagen sind Häuser oder Gänge, welche keine Außenseite haben - wie der Traum" (Walter Benjamin). Von den einst über 70 Pariser Passagen blieben nur 21 - aber in diesen heute streng geschützten Baudenkmälern ist die Zeit stehen geblieben.

Von Harald Jahn

durch das moderne elektrische Licht erschien ihm als Frevel.

Der Flaneur des 21. Jahrhunderts wird dagegen zuverlässig bezaubert, wenn im niederen Innenraum der Galerie Vero-Dodat mit seinem brüchigen Glasdach, den vielfach abblätternden braunen Fensterrahmen, dem Lokal des "Gardien de la Galerie", dem dunklen Treppenaufgang daneben alle Details ein völlig stimmiges und dichtes Bühnenbild generieren - das erst 1965 endlich unter Denkmalschutz gestellt wurde. "Oft beherbergen diese Binnenräume veraltende Gewerbe, und auch die durchaus aktuellen bekommen in ihnen etwas Verschollenes. Es ist der Ort der Auskunfteien und Ermittlungsinstitute, die da im trüben Licht der oberen Galerien der Vergangenheit auf der Spur sind."

Tatsächlich sind die Passagen heute nicht nur romantische Artefakte, sie dienen ganz ernsthaften Betrieben als praktische Heimat. Die Passage du Caire ist das Zentrum des umliegenden Textilviertels, Modegroßhändler schleppen Ballen von Jeans unter den starren Blicken von nackten

Schaufensterpuppen durch die überdachten Gassen, Kartons türmen sich zwischen Kleiderständern, Neonschriften banalisieren die Alltagsarchitektur von 1798. Im Faubourg St-Denis ist die Passage Brady voll mit indischen Lebensmittelgeschäften, Modehändlern und Tandoori-Restaurants, während in der Passage Prado nur hundert Meter weiter Zuwanderer aus den Kolonien Friseurstudios oder Phone-Home-Internetcafés eingerichtet haben. Trotzdem entdeckt man auch hier unter bunten Farbschichten Spuren einer Art-déco-Neuverglasung und Wandreliefs aus den 1930er-Jahren.

Katze Clarinette wacht übers Foyer

An den Grands Boulevards zelebriert heute ein elegantes Triptychon Vergangenheits-verliebtheit: In der Abfolge der Passagen Verdeau, Jouffroy und Panoramas fügen sich alle Händler und Betriebe ganz selbstverständlich zu einem Idealbild des alten Paris. Am ehesten findet man Benjamins "veraltende Gewerbe" bis heute in der Passage des Panoramas: verstaubte Briefmarkenhändler, kleine Druckereien, das Büro eines Varietétheaters. Prachtvoll dagegen die Galerie Jouffroy, die bereits aus der Spätphase stammt: Hier formt sich das gotisch anmutende Glasdach zu einer Kathedrale, gebaut mit kunstvollen Eisenträgern aus dem Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit, mit dem Hotel Chopin als Tabernakel. Hier wacht neben den "Chopinettes" Karine und Sandrine die schwarze Katze Clarinette über das winzige Foyer der Herberge.

Ist der Gast in sein Zimmer im obersten Stock vorgedrungen, widerlegt sich endlich auch Benjamin: Nun kommt man doch noch zur Áußenseite des Traums, wenn die Glasdachkonstruktion wie eine graue Raupe im großen Hof zwischen den Zinkdächern eingebettet liegt: "Eigentlich handelt es sich bei den Passagen nicht wie bei andern Eisenkonstruktionen um Erhellung des Innenraums, sondern um Dämpfung des Außenraums." Tatsächlich gibt es keinen besseren Kokon, um sich von der lebendigen Wirklichkeit der Hauptstadt des 21. Jahrhunderts abzuschirmen. Sogar die anderen Fassaden sind so weit, dass man kaum deren Bewohner wahrnimmt - ein Luxus im stets überlaufenen Paris.

Und doch geht es noch stiller: Wenn abends die großen Eisentore geschlossen werden und die Nachtbeleuchtung die Passage in Düsternis fallen lässt, gehört man als Hotelgast zu den Auserwählten. Dann öffnet sich nach Bitte über die Sprechanlage das Tor einen Spalt breit, und der lange Raum wird im spärlichen Licht wieder zur Feengrotte. Der Schein der Kandelaber bricht sich in den geschliffenen Scheiben des Hotelfoyers. Tritt man zum Mansardenfenster, schillert unter dem nachtblauen Himmel die nun mystisch strahlende gläserne Struktur des Passagendachs - dann ist man angekommen, dann hat auch der rastlose Flaneur endlich sein Ziel erreicht...

Schach

Anand ist noch nicht zu alt

Beim "Superbet" Schnell- und Blitzschach-Turnier in Warschau holte sich Lokalmatador Jan-Krzysztof Duda den Gesamtsieg. Altmeister Viswanathan Anand zeigte beim Schnellschach-Bewerb, dass man auch mit 50 plus noch Weltklasseniveau haben kann. Er gewann den Bewerb vor dem Ungarn Richard Rapport und Duda. Der ehemalige Weltmeister Anand ist aktuell Nummer 15 der Weltrangliste. In den Top 100 ist neben ihm nur noch Boris Gelfand (Rang 77), der vor 1970 geboren ist. Beim Blitzen reichte es in Warschau für den 52-jährigen Anand immerhin für Platz vier unter zehn Topspielern. Hier gab Youngster Fabiana Caruana den Ton an. Wir zeigen nun die Partie zwischen dem Armenier und dem früheren Weltmeister aus Indien aus dem Schnellschach-Bewerb.

Weiß: Aronian – Schwarz: Anand Warschau, [C 24]

1. e4 e5 2. Lc4. Eine beliebte Zugumstellung an Stelle von 2. Sf3, die darauf abzielt, die beliebte russische Verteidigung mit 2. . . . Sf6 zu verhindern. Nach 3. Sxe5 d6 4. Sf3 Sxe4 entsteht eine häufig gespielte eröffnungstheoretische Position, in der es für Weiß auf Weltklasseniveau schwierig ist, Vorteil zu erlangen. Nebenbei werden durch 2. Lc4 auch andere, ausgefallenere Varianten vermieden, wie etwa das Lettische Gambit mit 2. . . . f5, was Aronian aber sicher nicht geschreckt hätte.

2. . . . Sf6 3. d3. Nachdem der Lf1 nun auf c4 steht, kann Weiß den Bauern e4 bequem

c4 steht, kann Weiß den Bauern e4 bequem decken, ohne den Läufer hinter der Bauernkette einsperren zu müssen.

3.... Lc5 4. Sf3 d6 5. 0-0 0-0 6. c3. Ein flexibler Zug. Er ermöglich sowohl den Aufbau eines starken Zentrums mit d4 als auch einen Angriff am Damenflügel mit b4.

6... Lb6. Verhindert d4. Wenn der Läufer nicht mit Tempo angegriffen wird, kann Schwarz auf e4 nehmen.

Schwarz auf e4 nehmen.

7. Sbd2. Verfrüht wäre 7. b4 wegen 7.
... a5, und Weiß kann nicht gut 8. a3 spielen, weil nach 8. ... axb4 wegen des ungedeckten
Turms auf a1 9. cxb4 erzwungen wäre, was das Feld d4 dauerhaft schwächen würde.

7....c6 8. Lb3. Verhindert ebenso d5 mit

8.... Te8 9. Te1. Nichts bringt das verlockende 9. Sg5, weil Schwarz die Angriffsdiagonale mit d5 leicht schließen kann. Weniger überzeugend wäre 9. . . . Te7. Nach 10. Sc4 Lc7 11. f4 droht fexe5 und das Qualitätsopfer Txf6. Im Fall von 11. . . . exf4 12. Lxf4 h6 13. Sxf7 Txf7 14. Sxd6 Lxd6 15. Lxf7+ Kxf7 16. e5 Lxe5 17. Lxe5 Sbd7 18. Db3+ muss der König vorübergehend nach g6 auswandern. Weiß hat die besseren Aussichten.

9.... Le6 10. Lc2. Das ist kein Fehler, nicht einmal eine Ungenauigkeit. Hätte Weiß den Spielverlauf geahnt, hätte er sich wohl für 10. Lxe6 Txe6 11. Sc4 Lc7 12. Lg5 entschieden.

10. ... Sbd7 11. d4. Danach kommt das weiße Zentrum durch die nun folgende Fesselung etwas unter Druck. Mit dem prophylaktischen 11. h3 wäre das zu verhindern gewesen.

11.... Lg4 12. h3 Lh5. Nicht zu empfehlen war 12.... Lxf3, was nicht nur das Läuferpaar hergibt, sondern auch die gegnerische Ent-

wicklung beschleunigt.

13. g4 Lg6. Zu optimistisch wäre das Springeropfer 13. . . . Sxg4 14. hxg4 Lxg4. Nach 15. Sf1 Df6 16. S1h2 Lh5 17. Dd3 hat Weiß die besseren Chancen.

14. dxe5 Sxe5 15. Sxe5 Txe5. Objektiv gesehen ist die Stellung immer noch ausgegli-chen, aber angesichts der Schwächung seiner Königsstellung schwierig zu spielen für Weiß.

16. Sc4. Danach geht es steil bergab. Richtig war 16. Kg2 mit der Drohung f4. Nach 16. . . . d5 17. f4 Txe4 18. Sxe4 Lxe4+ 19. Lxe4 Sxe4 20. Df3 steht Weiß keinesfalls schlechter.

16.... Sxe4 17. Sxb6.



Auf keinen Fall spielbar war 17. Sxe5 Sxf2 18. De2 Lxc2 19. Dxc2 Dh4 20. Le3 Dg3+ 21. Kf1 Dxh3+ 22. Kxf2 Dh2+ 23. Kf3 Dxc2. Am ehesten ging noch 17. Lxe4 Txe4 18. Sxb6 Dxb6 19. Txe4 Lxe4 20. Dd4.

17. ... Sxf2. Vernichtet den letzten

Bauernschutz des Königs. **18. Dd2.** Sofort verliert 18. Kxf2 Dh4+ 19. Kf1 Lxc2 20. Dd2 Ld3+.

18. ... Dxb6. Ebenfalls zu Gewinn führt 18. . . . Sxh3+ 19. Kh2 Dh4, ist aber viel kom-

19. Txe5 Sxg4+ 20. Kg2. Oder 20. Te3 Sxe3 21. Dxe3 Lxc2.

20. . . . Sxe5 21. Lxg6 hxg6 22. Dxd6 Db5 23. Dd1 Sd3 24. b3 Dd5+. 0-1

Egon Brestian, Gerhard Hofer